

Professor Woldemar Müller, auch unser Kalendermaler.

Genau so schwer wie den Tiermaler Karl Wagner habe ich Professor Woldemar Müller zur Ablieferung seines Kopfes und seiner Lebensgeschichte gebracht. Ich meine aber, der Kalenderleser hat auf Grund der gewissermaßen persönlichen Beziehungen zu den Mitarbeitern des Kalenders ein Recht darauf, etwas von ihnen zu wissen. Das ist wenigstens oftmals von verschiedenen Seiten geäußert worden. — Auf dem Selbstbildnis sieht Professor Müller etwas böse drein. Das ist ganz verständlich; denn er hat mir sicherlich während des Zeichnens seines eigenen Kopfes gegrollt, weil ich den Widerstrebenden hartnäckig darum mahnte. Noch viel böser würde er dreinblicken, wenn er vorher gewußt hätte, daß ich auch das Begleitschreiben mit veröffentlichen, das seiner leider so kurzen Biographie beilag. Ich glaube aber, der Brief gibt noch viel mehr als die Biographie einen Begriff von dem Wesen dieses herzswarmen, gütigen, humorvollen, stillen und bescheidenen Künstlers. Dankbar wird unserem Professor Müller der Bauernkalender stets sein; denn Professor Müller hat ja mit seiner Kunst gewissermaßen ein Konkurrenzunternehmen unterstützt. Die Meisten werden wohl wissen, daß er der Schöpfer und Zeichner des unter Natur- und Kunstfreunden weit verbreiteten Erzgebirgskalenders ist, der bereits den 22. Jahrgang hinter sich hat.

Unser anderer Kalendermaler, nämlich Alfred Wessner-Collenbey, ist mir dieses Jahr, trotz dem ich ihn wiederholt aufgestöbert habe, mit seinem Kopf und seiner Biographie durch die Lappen gegangen. Hoffentlich gelingt es mir, ihn für den 1929er Jahrgang einzufangen.

Dr. Höfer.

*

W a c h w i t z, den 2. Juli 1927.

Hochverehrter Herr Direktor!

Anbei die letzten Zeichnungen zum Bauernkalender. Schade, daß die Aufnahme vom Turmguthof zu spät kam, um sie noch verwenden zu können; diese Ansicht wäre dem Besitzer vielleicht lieber gewesen, als die von mir gebrachte. Für die Vignette mit der Flaschenmilch folgt ein anderer Vorschlag mit; wenn Sie wollen, führe ich aber auch den ursprünglichen aus. Das Porträt ist vorbeigelungen (— W. Busch sagt einmal: „Daneben trifft man immer am Besten!“ —), aber ich habe weder Lust noch Zeit, es noch einmal zu machen.

Das Verlangen nach einer Biographie haben Sie also leider nicht unterwegs auf der Reise irgendwo liegen gelassen, da mußte ich also gute Miene zu dem säuerlichen Apfel machen. Eine erste Fassung fing so an: Der hochverehrte — wenn man sich in meinem Alter Liebeserklärungen nicht allmählich, aber gründlich abgewöhnt hätte, würde ich hinzufügen, und liebe —

— Herausgeber des Sächsischen Bauernkalenders behauptet, dieser habe ein Recht auf meinen Kopf nebst Biographie. Dieses Recht habe ich bisher hartnäckig bestritten, aber da ich mir vorgenommen habe, nie mehr im Leben einen Rechtsstreit zu führen, seit mir einmal um den Erzgebirgskalender ein Prozeß aufgenötigt wurde, gebe ich nach, aber nur unter der Bedingung, daß man mir nicht die Anmaßung unterschiebt — einem sehr zweifelhaften Sprichwort zufolge —, deshalb etwa als der Klügere erscheinen zu wollen. Im Gegenteil, ich habe durchaus die Ueberzeugung, der „Dumme“ gewesen zu sein, als ich diese überflüssige Stilübung zusagte. Aber eine Biographie in diesem Stile würde wohl selbst für einen abgehärteten Kalendermann wie Sie ein zu starker Tobak geworden sein, deshalb habe ich, nach Abschöpfung des ersten Schaums, den Bodensatz gut umgerührt, mit etwas Biolimonade verdünnt

und nach einem anderen Rezept ein Gebräu hergestellt, das Ihnen und den Kalenderlesern bekömmlicher sein wird:

*

Ich heiße zwar auch Woldemar Müller, baue aber keine Mustersilos und züchte keine Prachtschweine und dergleichen wie mein in ökonomischen Kreisen rühmlich bekannter Namensvetter in Töllschütz, und da ich überhaupt Zeit meines Lebens meist Dinge getan habe, die einen Landwirt wenig interessieren können, glaube ich, wenn ich nun einmal auf den Wunsch des Herausgebers eingegangen bin, mich auf die knappsten biographischen Daten beschränken zu dürfen.

Geboren bin ich Anfangs 1860 in einem Ortsteil des mordshäßlichen Niederhäßlau bei Zwickau, der zwar

